

1. Methodisches Vorgehen

Das vorliegende Forschungsvorhabens gliedert sich in drei unterschiedliche Arbeitsschritte.

In einem ersten Schritt wurden die durch historisch-theoretische Begründung ausgewählten geschichtlichen Epochen¹⁸ anhand von Sekundärliteratur in Bezug auf ihren kultur- und sozialgeschichtlichen Hintergrund beschrieben. Auch das jeweils geltende Verständnis von Krankheit und Gesundheit sowie der Stand der medizinischen Forschung wurden herausgearbeitet als Voraussetzung für Maßnahmen zur Verhütung von Krankheiten und damit auch zur Förderung der Gesundheit. Bestanden in Einzelfällen nach den Ausführungen der Forschungsliteratur Unklarheiten oder voneinander abweichende Darstellungen, wurden in einem weiteren Verfahrensschritt die entsprechenden Gedanken oder Theorien anhand von Textquellen verifiziert. Ebenfalls in dieser Phase des Vorhabens wurde die gewählte Literatur auf sich abzeichnende Alternstheorien hin untersucht, so dass sich nach der ersten Phase der Arbeit ein theoretischer Rahmen ergab, zu dem die weiteren Ergebnisse in Beziehung gesetzt werden konnten.

In einem zweiten Schritt dann wurden die thematisch relevanten Texte aus den ausgewählten zeitgenössischen Quellen aller untersuchten Epochen in Hinblick auf die Darstellung des Alterns und des vermittelten Altersbildes sowie die jeweils für den Lebensabschnitt Alter bekannten und verbreiteten Maßnahmen zu Gesundheitsförderung und Prävention diskursanalytisch untersucht, wie unten noch ausführlich dargestellt wird. Da die Durchsicht des hypothetischen Korpus aller Aussagen in den untersuchten Zeitabschnitten nicht zu bewältigen war, fiel die Wahl, wie unten noch genauer dargelegt, auf entsprechende Texte aus Familienzeitschriften.

In der dritten Phase des Forschungsvorhabens wurden die in der ersten Phase erarbeiteten theoretischen Grundlagen dann mit den Ergebnissen der Diskursanalyse in Beziehung gesetzt. Zum einen konnten so die schon für die einzelnen Epochen aufgezeigten gerontologischen Entwicklungslinien verifiziert bzw. die in bestimmten Epochen geltenden Alternstheorien definiert werden. Zum anderen wurde erkennbar, welche der Maßnahmen, die wir heute als Prävention und Gesundheitsförderung im Alter bezeichnen, in den jeweiligen historischen Epochen auf der Basis der herrschenden Alterns-

¹⁸ Boshop E, Düwell K, Kloft H. Grundlagen des Studiums der Geschichte. Köln/Wien, 1973:26.

theorien bekannt waren sowie akzeptiert und verbreitet wurden und es konnte die Entwicklung dieser Theorien auch innerhalb dieser historischen Epochen aufgezeichnet und konnten so neue Perioden der Sicht auf Alter und Altern einschließlich der verbreiteten Gesundheitsvorsorge-Maßnahmen innerhalb dieser großen historischen Epochen gebildet werden.

1.1. Auswahl der Epochen

Die Basis für die Bestimmung und Auswahl der einzelnen Epochen bildete die in der westlich-christlichen Zivilisation weit verbreitete linear-kausale Geschichtsauffassung, in der ein historisches Ereignis zeitlich nach einem anderen auftritt und anhand seines Datums identifiziert werden kann.¹⁹ Als Anfangsepoche wurde das 19. Jahrhundert gewählt, da die erste Hälfte dieses Jahrhunderts als die Zeit des Beginns der Massenpresse und des Aufkommens der Familienzeitschriften betrachtet werden kann.²⁰

Es lassen sich so für den deutschen Raum folgende prägnante geschichtliche Zeitabschnitte vom Beginn des 19. Jahrhunderts an bis in die Gegenwart unterscheiden:²¹

- 19. Jahrhundert (bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs)
 - Vor-, Früh- und Hochindustrialisierung -
- 1918 – 1932: Weimarer Republik
- 1933 –1945: Nationalsozialismus
- 1945 – 1990: DDR und BRD
- Deutschland nach 1990

Jede einzelne dieser geschichtlichen Epochen ist jeweils durch einen eigenen, philosophischen, medizinischen und soziologischen Hintergrund charakterisiert, der die Grundlage bildet für Alternstheorien, Altersbilder und auch für das daraus resultierende individuelle Selbstverständnis im Alter. Dabei gelten die einzelnen sich abzeichnenden Theorien und Bilder nicht immer streng und abgeschlossen für jeweils einzelne Epochen, ihre Übergänge sind vielmehr fließend und können oft nicht vollständig voneinander abgegrenzt werden. Auch sind die aus den Alternstheorien sich entwickelnden Al-

¹⁹ Huber HD. Die Rede vom Ende und der Begriff der Geschichte - Hyperkult 1000. Endzeit/Endspiel. Universität Lüneburg, 19.-21.7.1999, Lüneburg, 1999:3.

²⁰ Barth 1975:27.

²¹ Vgl. Boshop et al. 1973 und James H. Geschichte Europas im 20. Jahrhundert. München, 2004.

tersbilder nur von ihrer Tendenz her für alle Mitglieder der Gesellschaft in gleicher Weise gültig; die Ausprägung eines bestimmten kulturellen Verständnisses und die Ausprägung eines bestimmten Bildes als auch die Wahrnehmung und Interpretation von Diskurs und Bild sind immer auch in hohem Maße schicht- und geschlechtsabhängig.²²

Der Zeitabschnitt von 1945 – 1990 wurde dabei zweigleisig betrachtet, zum einen für den Bereich der DDR, zum anderen für den Bereich der alten Bundesrepublik, da sich hier zwei vollkommen unterschiedliche gesellschaftspolitische Systeme mit auch unterschiedlichen Gesundheitssystemen entwickelt hatten²³ und zu erwarten war, dass sich im Zuge dieser Divergenz auch der öffentliche Diskurs über gesundheitsrelevante Themen für das Alter ganz wesentlich voneinander unterschied.

1.2. Auswahl der Texte

Der nächste Schritt bestand in der Auswahl der Texte. Aus all denjenigen Publikationen, die sich an die allgemeine Öffentlichkeit wandten, wurden die Familienzeitschriften gewählt, weil sie ein breites Lesepublikum, d.h. beide Geschlechter und unterschiedliche Altersstufen ansprechen und als ein Medium galten und gelten, das die Ergebnisse auch von medizinischer und präventiver Forschung in unterschiedlichen Modi an die breite Öffentlichkeit bringt.²⁴

Als Auswahlkriterien für die Zeitschrift an sich galten dann:

- die Popularität der Zeitschrift (gemessen an der Auflagenstärke)
- ein möglichst langer und lückenloser Erscheinungszeitraum.²⁵

Folgende Zeitschriften wurden in chronologischer Folge ausgewählt²⁶:

„Berlin oder der preußische Hausfreund“, „Der brandenburgische Hausfreund“, „Der Hausfreund Hagen“, „Der deutsche Hausfreund“, „Die Gartenlaube“, „Die neue Gartenlaube“, „Neue Berliner Illustrierte“, „Hörzu“.

²² Wischermann 1983:11.

²³ Vgl. Schleiermacher S. Prävention und Prophylaxe: Eine gesundheitspolitische Leitidee im Kontext verschiedener politischer Systeme. In: Labisch A, Paul N, eds. Historizität. Erfahrung und Handeln - Geschichte und Medizin. Sudhoffs Archiv, Beiheft 54, Stuttgart 2004:171-178.

²⁴ Barth 1975:23.

²⁵ „Die Gartenlaube“ bzw. „Die neue Gartenlaube“ z.B. erschien von 1853 – 1944. Wegen dieses langen Erscheinungszeitraums kann das in der Öffentlichkeit verbreitete Verständnis von gesunderhaltenden und gesundheitsfördernden Maßnahmen im Alter über den Zeitraum von der Mitte des 19. bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts, also über unterschiedliche historische Epochen hinweg verfolgt werden.

²⁶ Die genauen Angaben zu den untersuchten Jahrgängen siehe unter: Literaturverzeichnis, Quellentexte, S. 173.

Die „Hörzu“ Rundfunk- und Fernsehzeitschrift wurde in die Reihe der Familienzeitschriften mit einbezogen, da auch die Radio- und Fernsehzeitschriften in ihren unterhaltenden Teilen gesellschaftliche Leitbilder präsentieren und aufgrund ihrer hohen Auflage als Indikatoren gesellschaftlicher Orientierungen gewertet werden können.²⁷

Dieses Quellenmaterial wurde in Form von Primärquellen in Berliner und auswärtigen Bibliotheken und Archiven eingesehen²⁸

Für den Zeitraum ab 1945 wurde das Material in Fünf-Jahres-Schritten (mit Ausnahme des Jahrgangs 2003) untersucht und zwar jeweils im vierten und neunten Jahr einer Dekade, um so einen Einblick in die Texte zur Mitte und zum Ende der entsprechenden Dekade zu erhalten.

Für den Bereich der Familienzeitschriften ergaben sich über die Jahrhunderte hinweg folgende thematische Kategorien²⁹:

Romane, Erzählungen, Politik, Aktuelle Ereignisse, Reiseberichte, Naturwissenschaften incl. Medizin, Erziehung, Gesundheit, Haushalt, Lebensführung, Kultur, Vermischtes.

Da Texten in der Regel eine Überschrift vorausgeht, die eine aussichtsreiche Hypothese zum Textinhalt erlaubt, konnten aus diesen Kategorien diejenigen Texte ausgewählt werden, die sich explizit mit den Themen „Alter“ und/oder „Gesundheit“ sowie in späteren Jahren „Gesundheitsförderung bzw. Prävention“ befassten. Romane und Erzählungen z.B., die das Alter u.U. nur implizit thematisierten, wurden bis auf zwei später begründete Ausnahmen nicht berücksichtigt.

Es blieben so die Kategorien

- Naturwissenschaften incl. Medizin
- Gesundheit
- Lebensführung
- Vermischtes,

die dann einem weiteren Materialdurchgang zugeführt wurden, indem nun die in Frage kommenden Texte herausgefiltert und in einem ersten Durchgang gelesen wurden. Danach wurde eine erste Inhaltsbewertung durchgeführt, die als Ergebnis den Wert der

²⁷ Seegers 2001:21.

²⁸ Verzeichnis der besuchten und benutzten Bibliotheken und Archive siehe S. 180.

²⁹ Jung M. Diskurshistorische Analyse- eine linguistische Perspektive. In: Keller R, ed. Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, Bd. 1. Opladen, 2001:29.

Quelle, d.h. ihre Relevanz für die übergeordnete Fragestellung aufzeigte. Danach erfolgte die eigentliche analytische Bearbeitung der Quellentexte.

1.3. Diskursanalyse

1.3.1. Die Diskursanalyse als wissenschaftliche Methode

Der Begriff der Diskursanalyse ist ein Oberbegriff für die Analyse von Diskursphänomenen. Sie beschäftigt sich mit der Analyse des Zusammenhangs „...zwischen Sprechen/Schreiben als Tätigkeit bzw. soziale Praktiken und der (Re-) Produktion von Sinn-systemen/Wissensordnungen, den darin eingebundenen sozialen Akteuren, den diesen Prozessen zugrunde liegenden Regeln und Ressourcen sowie ihren Folgen in sozialen Kollektiven“³⁰ im Sinne einer „...Archäologie moderner Gesellschaften...“, mit deren Hilfe die soziale Wirklichkeit als ein Effekt von Diskursen herausgestellt werden kann.³¹

Die Wurzeln des Wortes „Diskurs“ liegen im altlateinischen „discurrere“ oder „discursus“, beides Begriffe, die in unterschiedlichen Zusammenhängen benutzt wurden. Im 13. Jahrhundert wurde „Diskurs“ für spezifischere philosophische Fassungen gebraucht und ab dem 16. Jahrhundert wurden damit häufig gelehrte Abhandlungen bezeichnet. Bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts dann wurde „Diskurs“ vorrangig in der Bedeutung „erörternder Vortrag“ oder „hin und her gehendes Gespräch“ verwendet.³²

Für die heutige Bedeutung des Begriffes waren die Arbeiten des Philosophen Michel Foucault von grundlegender Bedeutung.³³ Foucault veröffentlichte 1966 sein Werk „Ordnung der Dinge“³⁴, in dem er im historischen Rückblick auf die Epochen der Renaissance, Aufklärung, Romantik und Moderne die jeweils spezifischen, nacheinander auftauchenden und sich dann ablösenden grundlegenden Wissensordnungen bzw. allgemeinen Erkenntnisstrukturen unterschied. Damit wandte er sich gegen die bis dahin bestehende Theorie von einer kontinuierlichen historischen Wissenschaftsentwicklung, einer „ständig fortschreitenden Wahrheitsfindung“ und bezeichnete so als *Diskurs* den Vorgang der Herausbildung unserer Wahrheiten³⁵ in dem Sinne, dass der Diskurs das sich in der Sprache wieder findende Verständnis von Wirklichkeit einer bestimmten Epoche ist. Dabei unterliegt jeder Diskurs besonderen Regeln, die für einen

³⁰ Keller 2004: 7.

³¹ Ruth I. Perspektiven der Diskursanalyse. DISS-Journal 2000;6:Vorwort.

³² Keller 2004: 14.

³³ Ebd.:16.

³⁴ Siehe: Foucault M. Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften. Frankfurt am Main, 1971. Nach Keller 2004: 16.

bestimmten Zusammenhang oder ein spezifisches Gebiet bestimmen, was gesagt werden darf, wie es gesagt werden darf und was nicht gesagt werden darf.³⁶ Diskurs ist nur der sprachliche Teil einer „diskursiven Praxis“, die auch nicht sprachliche Aspekte mit einschließt.³⁷

In diesem Sinne ist Diskurs heute Grundlage von Diskurstheorien und Diskursforschung und erhält je nach Zusammenhang und Theorie eine völlig neue aber jeweils spezifische Bedeutung.³⁸

Der Begriff der Diskursanalyse beschreibt eine Vielzahl von unterschiedlichen Forschungsansätzen. Im Rahmen dieser Arbeit soll die von dem niederländischen Sprachwissenschaftler Teun van Dijk stammende Idee der Diskursanalyse als einer Querschnittsdisziplin in der interdisziplinären Perspektive³⁹ verfolgt werden, die sich durch das Ziel einer Analyse von Sprachgebrauch charakterisieren lässt und die sich auch als grundlegendes Element in den Theorien der sozialwissenschaftlichen Diskursanalyse von Siegfried Jäger wieder findet.⁴⁰ Jäger integriert linguistische Analyseschritte, indem er sie einer soziologischen Sichtweise unterordnet. Damit schafft er eine diskursive Ebene, in der die Texte als Elemente eines nicht rein individuellen, sondern sozio-historischen Diskurses begriffen werden.^{41 42} Dabei reicht der Kontextbegriff von lokal-situativen bis hin zu gesamtgesellschaftlichen bzw. historischen Dimensionen. Die Bestimmung des Anfangs und des Endes eines Diskurses wird in Abhängigkeit von der Forschungsfrage getroffen.⁴³

1.3.2. Diskursanalytische Bearbeitung der Quellentexte

Auf der Grundlage der Diskurstheorie, die, wie oben dargelegt, einen Text prinzipiell als gesellschaftliches Produkt in seinem gesellschaftlichen Kontext betrachtet, erfolgte als nächster Schritt die diskursanalytische Bearbeitung der Quellentexte nach Jäger⁴⁴ unter Einbeziehung der linguistischen Textanalyse nach Brinker, die sich zum Ziel setzt, die

³⁵ Ebd.:17.

³⁶ Vgl. Foucault 1971.

³⁷ Keller 2004:20.

³⁸ Jäger 1993(1):7.

³⁹ Vgl. Dijk, TA van. Discourse, Knowledge an Ideology: reformulating old questions. Essen 2002.

⁴⁰ Vgl. Jäger 1993(1).

⁴¹ Vgl. ebd.

⁴² Jäger prägt auch den Ausdruck der „Kritischen Diskursanalyse“, u. a. zur Analyse gesellschaftlich brisanter Themen und zum Aufdecken von gesellschaftlichen Widersprüchen. Vgl. Jäger S. Kritische Diskursanalyse: eine Einführung. Duisburg, 1993.(2).

⁴³ Nach Keller 2004:20.

⁴⁴ Vgl.ebd.

Struktur sowie Funktion von Texten und Textelementen zu erklären.⁴⁵

Mit Hilfe dieses Vorgehens konnte untersucht werden, wie in Diskursen Themen konstituiert, definiert und verändert werden. Dies bot so die Möglichkeit, die gesellschaftlich-historische Entwicklung des Diskursgegenstandes aufzeigen zu können.⁴⁶

Diskurs selber ist, wie oben bereits dargelegt, definiert als die Menge aller Texte, die sich mit einem als Forschungsgegenstand gewählten Thema, Gegenstand, Wissenskontext oder Konzept befassen, also Texte, die den als Forschungsprogramm vorgegebenen Eingrenzungen in Hinblick auf bestimmte Parameter wie Zeitraum, gesellschaftlichen Kommunikationszusammenhang oder Texttyp genügen. Von dem so definierten „virtuellen Textkörper“ als Gesamtheit aller thematisch miteinander verbundenen Texte war die für die Untersuchung gewählte Teilmenge zu unterscheiden, die in diesem Falle der oben dargelegten Menge der Texte zum Thema „Alter“ und/oder „Gesundheit“ in den Familienzeitschriften entspricht. Diese Texte bildeten den Diskurskorpus.⁴⁷

Um einen Text zu analysieren und die damit verbundenen Intentionen einschätzen zu können, ihn so als Bestandteil eines gesellschaftlich und historisch verankerten Gesamt-Diskurses begreifen zu können, war es notwendig, zuerst diesen Hintergrund zu betrachten und dann folgend die eigentliche Textanalyse durchzuführen.⁴⁸ So konnte der Text immer als Ausdruck bestimmter zeitgeschichtlicher Denkweisen gesehen werden, die mittels der Analyse herausgefiltert und rekonstruiert wurden. Die Analyse konnte somit ermitteln, wie sich in den Texten einer Zeit der „Geist dieser Zeit“ widerspiegelt.⁴⁹

Diejenigen der gewählten und in einem ersten Durchgang gelesenen Texte, die sich als untersuchungsrelevant erwiesen, wurden dann in entsprechender Weise – Einordnung und Textanalyse - diskursanalytisch untersucht.

Der Thematik und dem Anliegen der Arbeit entsprechend wurden nach Jäger in den Vorarbeiten folgende Analyseschritte gewählt:

⁴⁵ Vgl. Brinker K. Linguistische Textanalyse, Berlin, 1985.

⁴⁶ Jäger 1993(1):14.

⁴⁷ Jung 2001:35.

⁴⁸ Jäger 1993(1):24.

⁴⁹ Jäger 199(1):25.

Auf der Ebene der Makrostruktur:

- Langsames und gründliches Lesen des Textes
- Herstellen einer Inhaltsangabe
- Bestimmen der Textsorte des Artikels und der damit im Zusammenhang stehenden inhaltlichen Funktion
- Wertung der Überschrift (Wer soll angesprochen werden?)
- Bestimmen des allgemeinen Tonfalls des Artikels.

Auf der Ebene der Mikrostruktur wurde ein besonderes Augenmerk auf die verwendeten Substantive und Adjektive gelegt, weil sie es sind, die am greifbarsten den Zusammenhang zwischen Aussage und Diskurs erkennen lassen. Der Schwerpunkt wird dabei auf die folgenden Fragen gelegt:

- Haben die auftretenden Substantive die Funktion von Kollektivsymbolen, d.h. von Bildern?
- Lassen sich die Substantive und die Adjektive vermehrt bestimmten Bedeutungsfeldern zuordnen (z.B. Krankheit, Sprache der Natur, Geschichte usw.)?
- Welche Signal- oder Reizwörter⁵⁰ lassen sich beobachten?

Ferner soll auch die folgende Frage beantwortet werden:

- Welche weiteren sprachlichen Besonderheiten des Textes fallen auf (Hervorhebungen, Ausrufe, Fragesätze, direkte und indirekte Rede, dialogische Struktur, Anspielungen, Stilmitteln etc.)?

Auch die zu einem Artikel gehörenden Abbildungen, Zeichnungen etc. wurden zum entsprechenden Text in Bezug gestellt.

Nach der textanalytischen Theorie von Brinker besteht ein enger Zusammenhang zwischen der Textstruktur und der Textfunktion, wobei hier folgende textuelle Grundfunktionen von Bedeutung sind:

- Informationsfunktion
- Appellfunktion.⁵¹

⁵⁰ Als Reizwort oder Signalwort wird in der Literatur und in der Verkaufspsychologie ein Begriff bezeichnet, der durch seine emotionale Wirkung oder erwünschte Assoziationen bestimmte Gefühle beim Rezipienten auslöst. Reizwörter kommen besonders häufig in der Boulevardpresse und in der Marktkommunikation von Unternehmen, im Kontext von Fangzeilen oder Argumenten vor. (vgl. Budde M. Wortarten – Definition und Identifikation. Mikrofiche-Ausg. Berlin, Diss. Freie Universität Berlin, 2000. Stichwort: Signalwort).

⁵¹ Brinker 1985:113.

Abzugrenzen von der Textfunktion ist darüber hinaus die „geheime Intention“ eines Textes, die zwar der Textfunktion entsprechen kann, aber nicht zwangsläufig mit ihr übereinstimmen muss.⁵²

Anschließend wurden dann in dem folgenden Schritt die textanalytischen Ergebnisse in den diskursanalytischen Zusammenhang gebracht, so dass anhand des gewonnenen Materials für die untersuchten Texte folgende Fragen beantwortet werden konnten:

- Welche Botschaft versuchen die Texte zu vermitteln?
- In welchem ideologischen und gesellschaftlichen Rahmen geschieht das?
- Welche Zielgruppen wollen die Autoren ansprechen?
- Welche Wirksamkeit in Hinblick auf die Veränderung eines bestimmten Verhaltens beabsichtigen die Texte?
- Welche Bilder wollen die Texte vermitteln?
- Welche gesellschaftlichen Bedingungen gehen in die Texte ein?

Durch die Antworten auf diese Fragen konnten die Texte verstanden, ihre Wirkung und die damit verbundenen Interessen eingeschätzt und sie als Bestandteil eines gesellschaftlich und historisch verankerten Gesamt-Diskurses, der selbst wiederum Korrelat seines gesamtgesellschaftlichen Hintergrundes ist, begriffen werden.

⁵² So ist z.B. für eine Zeitungsnachricht die informative Textfunktion kennzeichnend, auch wenn der Emittent insgeheim noch eine überzeugende Absicht verfolgt. Ob der Rezipient auch diese geheime Intention des Emittenten herausfindet, hängt z.B. davon ab, ob im Text selbst bestimmte Indizien für eine solche Absicht vorhanden sind oder ob Vergleiche mit verwandten Texten Anhaltspunkte in dieser Richtung liefern. (vgl. Brinker 1985, S. 86).